

**Die Jesuiten und der Missbrauch: eine unabgeschlossene Geschichte.
Feature für Neugier genügt am 20.März 2014**

Christoph Fleischmann

Redaktion: Mark vom Hofe

Zitat Sacro Pop

Nach mehreren Stunden schweißtreibender Arbeit strahlte die Garage in neuem Weiß. Wir ebenfalls. Ich glaube, es gab keine Stelle, an der wir uns nicht mit weißer Farbe besudelt hatten. Pater Steinfels war von unserm Aussehen absolut begeistert, er holte seinen Fotoapparat und knipste los. Danach schickte er uns zum Duschen. Während wir uns im Duschvorraum entkleideten, fotografierte Steinfels weiter. Sogar beim Duschen knipste er emsig weiter. Worauf er mit seiner Linse zielte, kann ich nicht genau sagen, da mir Seife vom Haarewaschen in die Augen gelaufen war, aber ich denke, heute würde man solche Fotos ins Internet stellen.

Sprecher

Miguel Abrantes Ostrowski, ein ehemalige Schüler des Aloisiuskollegs, hat im Jahr 2004 sein Buch *Sacro-Pop* veröffentlicht. In dem *Schuljungenreport* verarbeitet er seine Zeit im Jesuiten-Internat in Bonn. Die Namen sind fiktiv, aber am Kolleg selber konnte man wissen, dass mit Pater Steinfels Pater Ludger Stüper gemeint war. Und auch Mitschüler von Abrantes konnten sich erkennen:

O-Ton 2 Permanent

Für mich war ein Schlüsselerlebnis, als er in Berlin in einem Club eine Lesung gehabt hat, und ich sitz im Publikum und ich merk eigentlich, wie peinlich ich das finde, wie peinlich mich das berührt, wenn Abrantes über so intime Dinge spricht wie Nacktfotos von mir als Kind; ich meine, das ist alles pseudonymisiert und eigentlich war ich geschützt, aber ich fühlte mich trotzdem als erwachsener Mensch sehr angegriffen dadurch; und ich meine, das muss man klar sehen, dass das nicht der Abrantes war, der mich angreift, der ja nur der Bote ist, sondern eigentlich der Täter.

Sprecher

Das sagt derjenige, der damals mit Abrantes nach dem Renovieren zum Duschen geschickt wurde; er möchte anonym bleiben, wir nennen ihn Werner Permanent.

Zitat Sacro Pop

Als Zugabe bat er uns noch, ein paar Aufnahmen im Park machen zu dürfen.

Selbstverständlich ohne Handtuch und Bademantel. Wir also, noch mit Shampoo in den Haaren, nur in den Kopfharen, Schambehaarung hatten wir noch nicht – raus auf die Wiese. Dort mussten wir uns auf irgendwelche Steine setzen und an Bäume lehnen (Gott sei dank nicht reiben) – anscheinend stellten wir uns nicht allzu dumm an, Steinfels jedenfalls knipste und knipste bis mehrere Filme voll waren.

O-Ton 3 Permanent

Dass das natürlich ein Missbrauch war, ein Übergriff, das haben wir so als Kinder nicht gewusst oder erfahren. Es war kein schönes Gefühl, da nackt im Park rumzurennen, das kann ich sagen. [...] Ich hab immer noch ein unangenehmes Gefühl, ich kann mich bis heute dran erinnern, das ist ja auch ein Fakt, ich hab immer noch das Gefühl von nackt im Park rumlaufen, ich kann auch noch spüren, wie sich die Grashalme anfühlen, wenn man sich da nackt hinlegen musste, das ist ja doch ein Zeichen, dass das doch mehr war als irgendein anderes Foto, das in meinem Leben gemacht wurde.

O-Ton 4 Neft

Ich war von 1983 bis 1992 da.

Sprecher

Anselm Neft war zur selben Zeit wie Abrantes und Permanent am Gymnasium des Aloisiuskollegs, wenn auch nicht im Internat.

O-Ton 5 Neft

Ich hab, glaube ich, schon in der fünften oder sechsten Klasse gehört, dass da der Pater Stüper mit errigiertem Penis durch die Duschen läuft, das fand ich sehr seltsam, aber, ehrlich gesagt, hab ich gedacht, Ach, ja, so sind die hier, so macht man das wohl, und hab das nicht groß mit meiner Lebenswirklichkeit in Verbindung gebracht. Also diese Geschichten waren Schulhofgespräch; und auch von einigen anderen seltsamen Dingen, wie diese Fotoleidenschaft oder auch mit diesem Fiebertessen. Ich hab das – und vielleicht auch ein paar Freunde von mir – mit einer Mischung aus Unverständnis, Kichern, seltsamer Faszination und Ekel zur Kenntnis genommen.

Zitat Sacro Pop

Als wir Wochen später nach den Aufnahmen fragten, erwiderte er, die Fotos seien nichts geworden, der Belichtungsmesser sei defekt gewesen. Ich weiß natürlich, wie anfällig Belichtungsmesser sein können, aber ich glaube, da hat Pater Steinfels gegen das siebte Gebot verstoßen und ein wenig geflunkert. Ich könnte mir vorstellen, die Fotos existieren heute noch – vielleicht in irgendeinem extra dafür ausgestatteten Zimmer, in ihm Berge von Fotoalben mit erotischen Nacktaufnahmen hübscher Knaben. Vielleicht sogar nach Jahrgängen geordnet – bei Weinliebhabern weiß man ja nie.

O-Ton 6 Permanent

Also es wurde dann ja 2004 drüber gesprochen, aber eher im Kollegsbereich nach dem Motto: Wie kann der sowas schreiben, was kann der für einen Schund schreiben undsoweiter undsofort; also nicht über den Inhalt, sondern die Art und Weise: macht man doch nicht. Und dass dann, wie wir heute wissen, hinter den Kollegsmauern, bis hin dann 2007 mit dem Wissen der Missbrauchsbeauftragten, des Rektors und des Provinzials tatsächlich dann dort gemauschelt wurde und Bilder vernichtet wurden, das waren ja alles Aktionen hinter den Klostermauern in Anführungszeichen. Man hat ja von Kollegsseite, von Jesuitenseite keine Öffentlichkeit gesucht und hergestellt.

Sprecher

Der Umgang mit Missbrauchsvorwürfen am Bonner Aloisiuskolleg war anders als später, 2010, am Berliner Canisius-Kolleg. Dessen Rektor Klaus Mertes hatte in einem Brief an viele Altschüler bewusst nach Opfern von Übergriffen gesucht und damit riskiert, dass die Taten öffentlich wurden.

O-Ton 7 Permanent

Bei mir war es so, dass sich 2007 während der Arbeitszeit die Missbrauchsbeauftragte der Jesuiten meldete; ganz urplötzlich rief die bei mir an und sagt, sie sei Missbrauchsbeauftragte des Jesuitenordens und ich möchte aussagen, ob das, was der Mitschüler Abrantes geschrieben hat, stimmt, ob ich das bestätigen könnte – also drei Jahre nach Erscheinen des Buches.

Sprecher

Nach dem Telefonat mit Werner Permanent, dem ehemaligen Schüler des Aloisius-Kollegs, traf sich die Missbrauchsbeauftragte des Ordens, die Rechtsanwältin Ursula Raue, mit dem beschuldigten Pater Ludger Stüper, einem Rechtsanwalt, sowie dem damaligen Rektor des Aloisiuskollegs, Pater Theo Schneider, einem langjährigen Freund von Stüper.

Zitatorin Protokoll

Zunächst habe ich einige Passagen aus dem Buch vorgelesen.

Sprecher

Schreibt Raue in dem Protokoll von diesem Treffen.

Zitatorin Protokoll

Meine Frage, ob er eine pädophile Neigung habe und hatte, hat Stüper spontan bejaht, sich davon im weiteren Verlauf des Gespräches aber wieder distanziert. Er hat dazu später erklärt, er habe während des Gesprächs nach dem passenden Begriff für seine Empfindungen gesucht, habe aber erst nach seinem spontanen Bejahen gemerkt, dass "Pädophilie" der falsche Begriff gewesen sei.

Sprecher

Es geht in dem Gespräch – ausweislich des Protokolls der Missbrauchsbeauftragten – um Nähe und Distanz, um Grenzen im Umgang mit Jugendlichen, dass es für die Frage der Übergriffigkeit auf die Wahrnehmung der Opfer ankomme. Pater Stüper will, laut Protokoll, den Betroffenen helfen.

Zitatorin Protokoll

Pater Stüper erklärt sich bereit, alle Fotos zu vernichten. Er stellt die Frage, was zu tun sei, wenn jemand aus dem Kreis der Betroffenen "seine" Fotos oder die Alben, die bei ihm existieren, haben möchte. [Der Anwalt] und ich sind der Meinung, dass die Wahrscheinlichkeit gering sei, wenn 20 Jahre nicht danach gefragt wurde[,] und dass man niemals wissen kann, wohin diese Fotos dann gelangen. Die Gefahr, sie eines Tages im Internet wieder zu finden, bleibt bestehen. Deswegen sei es richtig, alles zu vernichten.

O-Ton 8 Permanent

Und dann ging der Spaß ja weiter mit den Bildern, dass die Bilder natürlich vernichtet seien, bis ich dann erfahre im Zusammenhang mit dem Zwischenbericht, den die Professorin Zinsmeister verfasst hat, dass eine Kiste mit 730 Fotos aufgetaucht seien, von denen so 250 Fotos zeigen von Kindern, die in irgendeiner Form nackt dargestellt werden oder zumindest in irgendeiner Art und Weise anzüglich oder zumindest so, wie Eltern ihre Kinder nicht fotografieren würden.

Sprecher

Die Rechtsprofessorin Julia Zinsmeister ist im Jahr 2010 von den Jesuiten beauftragt worden, den Vorwürfen sexueller Missbräuche und Übergriffe am Aloisiuskolleg nachzugehen. Noch im selben Jahr erschien ein erster Zwischenbericht.

O-Ton 9 Permanent

Können Sie sich vorstellen, [...] wie mir das Ganze gegen den Strich ging. Weil das ja nicht sein kann, ich bin ja davon ausgegangen, dass mir von Ordensseite her – schlimm genug – gesagt wurde, die Bilder sind vernichtet, wo ich ja eigentlich dran interessiert war, die zu sehen, und dann tauchen die doch auf. Und dann heißt es, die seien bei Verwandten von Pater Schneider untergebracht worden, diese Bilder. Ich meine, das hat ja mit Selbstbestimmung nichts zu tun.

Sprecher

Zur Erinnerung: Pater Schneider war ein Freund von Pater Stüper. Zum Thema "die Betroffenen informieren" heißt es im Protokoll des Treffens aus dem Jahr 2007:

Zitatorin Protokoll

Es wurde keine Lösung gefunden. Soweit die Betroffenen ausfindig gemacht werden können, könnte es einen an diese Personen gerichteten Brief geben, es kann auch ein allgemein gehaltener Beitrag schriftlicher Art über den richtigen Umgang mit derartigen Dokumenten in Betracht kommen. Wichtig ist, einen Prozess des Sichtbarmachens einzuleiten und den Opfern ein Signal zu geben. Darüber soll auch mit dem Pater Provinzial gesprochen werden. Auf jeden Fall ist ein offener Umgang wichtig. Schweigen ist schädlich.

Sprecher

Ein Brief an alle möglicherweise betroffenen Internatsschüler wie am Canisius-Kolleg ist aber von Seiten des Aloisiuskollegs ausgeblieben.

O-Ton 10 Permanent

Also erstmal habe ich [...] ausgesagt, dass meines Wissens mindestens 50 Kinder nackt fotografiert wurden, und bei vielen rektal Fieber gemessen wurde und all diese Dinge; und ich bin halt davon ausgegangen, dass man natürlich, wenn man das weiß als Missbrauchsbeauftragte, die ja vom Provinzial geschickt wurde, dass man dort für Wahrheit und Klarheit sorgt und nicht im stillen Kämmerlein, meinen Fall beerdigt.

Sprecher

Auch der ehemalige Schüler Anselm Neft ist empört:

O-Ton 11 Neft

Dass immer noch dieses völlig dilettantische Verhalten durchgewunken wird, bis hin zu einer Missbrauchsbeauftragten, Frau Raue, die solche Böcke geschossen hat. Sämtliche Betroffene, die ich kenne, haben kein Vertrauen in die Frau – und der Orden sagt: Die behalten wir weiter. So ganz stur.

O-Ton 12 Siebner

Also das eine ist, dass ich großes Vertrauen in die Frau Raue habe, bleibend. Wissend dass bei den Betroffenen und bei nicht wenigen Opfern – gerade hier am Ako – dieses Vertrauen nicht gegeben ist oder nicht mehr gegeben ist; das weiß ich und das nehme ich auch mit gehöriger Ernsthaftigkeit zur Kenntnis. [...] Ich kenn viele Betroffene, die der Frau Raue sehr dankbar sind und großes Vertrauen zu ihr haben.

Sprecher

Pater Johannes Siebner ist seit dem Jahr 2011 der neue Direktor am Aloisiuskolleg, das auch Ako genannt wird.

O-Ton 13 Siebner

Ich will's nicht verharmlosen: Ich weiß, da sind Sachen schief gegangen. Ich würde sagen: Ja, das sind auch Fehler gemacht worden, die ich einer zum Teil wirklich schwierigen Phase in 2010 zurechnen würde, einer Hektik und einem Druck, der auf dem Thema lag.

Sprecher

Im Jahr 2010 nach den Enthüllungen über die Missbrauchstaten am Berliner Canisius-Kolleg war eine Aufdeckungswelle in Bewegung gesetzt worden, die auch das Aloisiuskolleg in Bonn erfasste. Externe Gutachten wurden in Auftrag gegeben, die das Ausmaß der Missbrauchstaten aufklären sollten: drei Berichte zum Ako gibt es bis heute – der Orden signalisierte: Ab jetzt wird aufgeklärt.

O-Ton 14 Siebner

Ich find nach wie vor den Schlüsselbegriff hat die Frau Professor Zinsmeister geprägt, und der ist übernommen worden in den allgemeinen Sprachgebrauch, und dass ist der von den Machtinseln; das ist am Ende eben das totale Versagen von Verfahren und von Strukturen. [...] Und hier hat sich eben eine solche Insel – ich will das nicht überstrapazieren – so selbständig gemacht, dass tatsächlich die Oberen nachher vermeintlich keinen Zugriff mehr hatten. Das ist so gewesen. Der Pater Stüper hat hier sehr mächtig dafür gesorgt, dass er hier nicht weg kann.

Sprecher

In der Tat war der Missbrauchstäter der jüngsten Zeit, Pater Ludger Stüper, kein kleines Rad am Wagen, sondern über vier Jahrzehnte am Kolleg, lange in leitenden Funktionen. Aber war Stüper nur ein genialer Einzeltäter, der die Ordensleitung im fernen München hinhalten konnte? Anselm Neft verweist auf das Klima am Ako:

O-Ton 15 Neft

Das war nicht ein Fehler im System, dass es da gewalttätig zuging, und dass da Kinder gedemütigt wurden und dass man da Leute angebrüllt und deren Sachen aus dem Fenster geworfen hat und wegen Bagatellen, wenn es einem danach stand, von der Schule werfen konnte – das fanden die Leute insgeheim gut. Das war der starke Mann, der war charismatisch, der sah aus wie Sean Connery, der galt als intelligent, das war ein *role model*: Die Frauen fanden den toll, und die Männer dachten, wenn ich ein bisschen mehr so wär, wär cool. Weil das ist das, worauf diese Gesellschaft doch hinaus will: Macht haben, stark sein, andere in die Pfanne hauen können, cool überkommen – das sind die geheimen Werte. Und diese anderen Werte, wie Nächstenliebe, da hab ich am Ako nichts gespürt, gar nichts, das ist der Witz des Jahrhunderts: dass die Leute in den Gottesdienst rennen und dann steht da jemand stotternd vor der Klasse und hat Angst und der Lehrer sagt noch: Du Spinner oder Du armes Arschloch, und alle lachen. Das war das Christentum, das da praktiziert wurde und zwar öffentlich. Und dass man sich dann da aufregt und sagt: Gott, wie konnte das sein, dass da Kinder angefasst wurden. Ja Gott, wie konnte das sein, dass da täglich Kinder verarscht wurden vor der Klasse, dass die Lehrer das mitgemacht haben, dass man auf Leuten, die schwächer sind, allein das Wort ist schon bekloppt, herumhackt. Mich wundert das gar nicht, da ist überhaupt kein Bruch in der Kontinuität.

Sprecher

Pater Stüper residierte in der neoklassischen Stella Rheni, einer Villa, die er renovieren und mit Kunstwerken ausstatten ließ. Miguel Abrantes Ostrowski charakterisiert ihn in seinem Buch *Sacro Pop* so:

Zitat Sacro Pop

[Er] opferte einerseits sein Leben und Wissen dem Orden, andererseits wusste er, was und vor allem wie viel er dafür als Gegenleistung verlangen konnte. Ich bin mir nicht sicher, ob er es im wirklichen Leben ebenfalls zum Schloßherrn gebracht hätte.

Sprecher

Man gewinnt den Eindruck: Stüper wusste, was ihm, dem Starken, zustand: Geld, Kunstwerke, Jungen.

O-Ton 16 Permanent

Neulich habe ich mit einem Lehrer vom Kolleg gesprochen und ich sagte so: Wir brauchen ganz dringend noch eine Untersuchung. Guckt der mich an: Noch ne Untersuchung, gibt doch schon so viele. Nein, es gibt nicht genug Untersuchungen; es ist so: Der Zinsmeisterbericht ist entstanden, weil Betroffene ausgesagt haben. Darauf hat sich das eine Juristin, die Frau Zinsmeister, angeguckt und aus der juristischen Perspektive retrospektiv eine juristische Bewertung gegeben und hat dazu auch Informationen bei den Jesuiten einholen können. Was zu wenig vorkommt, ist eben eine Analyse der Täter, der Motivation, der Psychologie dieser Täter. Das findet nicht statt.

Sprecher

Dafür wäre es natürlich interessant, wenn nach dem Tod von Stüper im Jahr 2010 wenigstens diejenigen aussagen würden, die nahe am Täter dran waren über Jahrzehnte; zum Beispiel Pater Theo Schneider, Stüpers Freund. Der verweigert sich aber einem Gespräch mit den Betroffenen, die sich im sogenannten Eckigen Tisch zusammengeschlossen haben.

O-Ton 17 Siebner

Ich glaube nicht, dass ein verordnetes Setting irgendjemandem helfen würde. Wenn die Botschaft beim Eckigen Tisch ankommt, dass der Pater Schneider nicht reden möchte, wenn es denn so ist, dann ist das eben das Signal, das mag wehtun, das ist traurig, das kann einen auch zornig machen. Aber es geht nicht *par ordre du mufti*, kann ich nicht verordnen: Jetzt sei mal empathisch, oder jetzt versteh mal, jetzt rede.

Sprecher

Was die Betroffenen ärgert: Nicht nur, dass Schneider nicht von seinen Ordensgeschwistern zum Reden gezwungen wird, nach seinem Rücktritt als Rektor des Aloisiuskollegs hat ihn sein Provinzial zum Leiter der Jesuitenkommunität in Göttingen gemacht.

O-Ton 18 Siebner

Gut, das darf man so interpretieren, dass wenn der Provinzial einen Mitbruder zum Oberen einer Kommunität ernennt, dann ist da ein grundsätzliches Vertrauenssignal. Ich interpretier's genauso.

O-Ton 19 Neft

Wenn Provinzial Kiechle sein vollstes Vertrauen gegenüber Pater Schneider ausspricht, dann nimmt er damit das Ergebnis eines offenen Prozesses vorweg; nämlich dass man noch darüber zu reden hat, was es mit Pater Schneider und seiner mutmaßlichen Mitwisserschaft von den ganzen grenzverletzenden und teilweise auch strafbaren Verhalten von Pater Stüper auf sich hat. Da spielt auch die Frage mit rein, wie weit Pater

Stüper es soweit hätte treiben können, wenn nicht ein von vielen als charismatisch und vertrauenswürdig angesehener Bruder mit an dessen Seite gewesen wäre.

Sprecher

Werner Permanent konnte zwar inzwischen die noch vorhandenen Fotos sichten, sein Vertrauen in die Aufklärungsbemühungen der Jesuiten hat das aber nicht befördert:

O-Ton 20 Permanent

Und schlussendlich habe ich dann tatsächlich ein Foto dieser Serie von mir und dem Mitschüler, der das Buch geschrieben hat, noch gefunden, obwohl es eigentlich dreimal vernichtet, dreimal bestätigt, wieder aufgetaucht, doch vernichtet und rechtewahrend damit umgegangen werden sollte. Und das erschreckt mich doch sehr, dass man so verantwortungslos die Betroffenen wahrnimmt und deren Sorgen und Nöte.

Sprecher

Ako-Rektor Johannes Siebner versucht eine Erklärung, warum die Situation am Ako, als er nach Bonn kam, anders war als an den anderen Jesuiten-Internaten.

O-Ton 21 Siebner

Ich erinnere eine Institution, die in einem ganz anderen Zustand oder einer ganz anderen Situation war, als es in Berlin im Canisius-Kolleg oder damals bei mir in Sankt Blasien war, wo die zu betrachtenden und anzuerkennenden Vorfälle 20, 25, 30 Jahre zurück lagen. Wir haben hier eine Institution, wo der Machtmissbrauch, wo die Vorwürfe, auch die sexualisierte Gewalt, noch ganz nah dran sind oder gewesen sind. Das ist doch allerjüngste Vergangenheit; und so ist es auch aus der Wahrnehmung von Betroffenen.

O-Ton 22 Neft

Es werden immer nur die Taten halbwegs klar benannt, die von Menschen begangen worden sind, die entweder nicht mehr leben oder aus dem Orden ausgetreten sind. Niemand, der im Orden ist, braucht sich davor zu fürchten, dass man wirklich klar in der Öffentlichkeit sagt: Hör mal, das war jetzt aber mal richtig schlecht.

O-Ton 23 Permanent

Für mich zeigt das halt, dass man als Jesuit machen kann, was man will, und man wird durch die Organisation gedeckt oder geschützt im Nachhinein.

Buchhinweis: Ebba Hagenberg-Milliu (Hg.), Unheiliger Berg. Das Bonner Aloisiuskolleg der Jesuiten und die Aufarbeitung des Missbrauchsskandals, Verlag W.Kohlhammer, Stuttgart 2014, 288 Seiten, 29,90 Euro.

Homepage zum Buch: <http://unheiliger-berg.jimdo.com/>